

Entzug nach der Geburt

VON
BRITTA ROTSCH

Schuld ist der Schatten, der Lara jeden Tag begleitet. Die Schuld wächst, wenn sie sich Dokumentationen über „Methadon-Babys“ ansieht – und schrumpft wieder, wenn sie in der Therapie über ihren Gewissenskonflikt spricht. Gänzlich ihrer Vergangenheit entziehen kann sie sich nicht. Sie ist die Mutter zweier Jungs, die gleich nach der Geburt drogenabhängig waren. Die Ursache waren die Substitutionsmittel, die Lara während der Schwangerschaft einnehmen musste.

Mit 21 Jahren beginnt Lara, die eigentlich anders heißt, Heroin zu nehmen. Über den Auslöser kann sie heute nur mutmaßen. Schulfrust, Eltern, die ihr keine Strukturen bieten, der plötzliche Tod der geliebten Oma. Vermutlich ist es eine Mischung aus allem. Alle negativen Gefühle verschwinden schlagartig, als sie das erste Mal das kristalline Pulver inhaliert. Der Rauschzustand, in den sie versetzt wird, lässt sie alles vergessen. Mit ihrem damaligen Freund – einem Drogendealer – begibt sie sich wieder und wieder auf einen Trip. Dass sie bereits schwerst abhängig ist, merkt sie erst, als sie mit den Drogen aufhören will.

Dass sie bereits schwerst abhängig ist, merkt sie erst, als sie aufhören will.

In einem ambulanten Zentrum für Suchtbehandlung in Wien unterzieht sie sich einer Substitutionstherapie und wird auf synthetische Ersatzstoffe eingestellt. Heroinabhängige wie sie sollen so vom ständigen Beschaffungszwang erlöst werden. Laras Entzugserscheinungen werden gelindert. Abhängig wird sie trotzdem ein Leben lang bleiben. Der Wiedereinstieg ins soziale Leben gelingt. Sie findet einen Job. Kurze Zeit kehrt so etwas wie Normalität ein. Doch dann wird sie schwanger. Ungeplant.

Der Arzt stuft sie sofort als „Risiko-Schwangere“ ein. Auch erfährt sie, dass ihr Neugeborenes gleich nach der Geburt einen harten Entzug wird durchmachen müssen. Das Wort Abtreibung fällt. Doch sowohl Lara als auch der Vater des Kindes entscheiden sich dagegen. Sie wollen ihrem Kind nicht das Recht auf sein Leben verwehren. Das Wilhelminenspital im Wiener Bezirk Ottakring: In der Station für Kinder- und Jugendheilkunde werden Kinder behandelt, die vorher zwei Gebäude weiter von „gut eingestellten“ Müttern zur Welt gebracht wurden. Krankenschwestern beobachten die Herzfrequenz der Babys oder halten jene dick in Decken eingewickelten Säuglinge im Arm, deren Eltern gerade abwesend sind. 30 sogenannte Suchtbabys werden hier im Jahr geboren. Säuglinge, die im Bauch der Mutter über die Nabelschnur mit den abhängig machenden Opiaten versorgt wurden. Für die Schwangeren ist es ein Zwiespalt: Sie müssen ihre Substitute einnehmen, um ihre Sucht in den Griff zu bekommen. Die gleichen Mittel lassen ihre Babys aber noch in der Gebärmutter zu Abhängigen werden, sodass ihr Leben direkt mit einem schweren Entzug beginnt. „Sobald die Nabelschnur durchtrennt ist, treten die typischen Symptome auf“, erklärt Oberärztin Astrid Käfer, die seit 20 Jahren Babys von Drogenabhängigen behandelt.

Geboren und abhängig – damit haben die Kinder drogensüchtiger Mütter zu kämpfen. Eine Geschichte von Sucht, Therapie und Schuldgefühlen.



Die Sucht ist immer da, ein Leben lang. Foto: Adobe Stock/Kmiragaya

„**Sobald die Nabelschnur durchtrennt ist, treten die Symptome auf.**“

ASTRID KÄFER,
OBERÄRZTIN

Für Babys sind die Ersatzstoffe, auch wenn sie schon in der Schwangerschaft massiv reduziert werden müssen, immer noch eine Dröhnung. Auf die Medikation ganz zu verzichten, würde allerdings ebenfalls hohe Risiken in sich bergen. Dann müsste der Embryo bereits im Mutterleib mit Entzugserscheinungen kämpfen. Auch die Wahrscheinlichkeit von vorzeitigen Wehen, einer Frühgeburt oder einer Totgeburt nähmen zu.

Bei Laras erstem Sohn, Noah, zieht sich der Entzug vier Wochen hin. Lara weiß zwar, wie es sich anfühlt, auf Entzug zu sein; was sie sich aber nicht vorstellen kann, ist, wie das für einen Säugling ist und was bei diesem stationären Entzug alles passieren kann. Noah schreit und friert. Als sich die ersten Entzugssymptome zeigen, will Lara es zuerst nicht wahrhaben. Als sie Noah eines Tages schreiend und „urdick eingewickelt“ in einer Decke auf der Station vorfindet, denkt sie erst einmal nur, dass sie ihm sehr gefehlt haben muss. Dass Noah friert – ein klassisches Anzeichen für Entzug –, kommt ihr nicht in den Sinn. Nach einigen Wochen können Mutter und Kind nach Hause gehen.

Peu à peu findet Lara in ihre neue Rolle. Bis sie wieder schwanger wird. Nach nur neun Monaten. Diesmal ist der Vater eine aufgewärmte Liebe. Ein ehemaliger Drogendealer und jener Mann, durch den sie damals mit Heroin in Kontakt gekommen ist. Wieder entscheidet sie sich für das Kind. Sie weiß jetzt, was auf sie als substituierte Mutter zukommt. Und sie gibt die Hoffnung nicht auf, dass ihrem zweiten Kind das Schicksal des ersten erspart oder zumindest erleichtert wird. Denn Lara hat die Dosis ihrer Opiate in der Zwischenzeit von 420 auf 240 Milligramm reduziert und fühlt sich auch körperlich besser. Auch ihr zweiter Sohn muss einen Entzug durchstehen. Es dauert zehn Tage, in denen sich der Bub regelmäßig einem „Finnegan Score“ unterziehen muss. Ein Test, der Symptome wie Kälte, Schweißausbrüche und Husten auflistet. Der Test schätzt die Intensität des Entzugs ab und steuert so den Verlauf der Therapie.

Der Test schätzt die Intensität des Entzugs ab

Dann bekommt das Baby auch noch Gelbsucht. Wenigstens erspart Lara das diesmal die Erklärungsnot, warum auch ihr zweiter Sohn so lange im Krankenhaus bleiben muss. Tim und Noah sind heute drei und vier Jahre alt. In regelmäßigen Abständen muss Lara mit den Buben in die Entwicklungsambulanz. Kinder, die einen Entzug hinter sich haben, bleiben noch dauerhaft unter Beobachtung und werden nach Auffälligkeiten untersucht. Die Entwicklung der Buben verläuft verhältnismäßig gut. Noah muss ergotherapeutisch behandelt werden, er hält die Schere mit zwei Händen und malt im Faustgriff. Tim hat einen Zahnschmelzdefekt.

Einige Mediziner halten das für eine Spätfolge der Substitutionsmittel, aber das sind nur Mutmaßungen. Die Forschung darüber, ob oder welche Schäden durch die Drogenersatzstoffe langfristig entstehen, steckt noch in den Kinderschuhen. Im Alltag trägt Lara die Last des schlechten Gewissens auf ihrem Rücken. Es vergeht kein Tag, an dem sie nicht daran denkt, dass ihre Kinder ihretwegen einen Entzug durchmachen mussten.

TIPPS

Gerade jetzt brauchen wir Bücher, Spiele und Tipps: Dinge zum Hören, Spielen, Vorlesen, Lesen und Anschauen. Und wenn Sie jetzt etwas im Internet bestellen, schauen Sie doch nach, ob der lokale Laden das nicht auch liefern kann.

Vorlesen und lesen

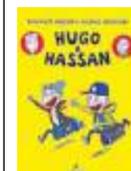
Gegensätze ziehen sich an, heißt es manchmal in Beziehungsratgebern. Jeder weiß, dass das nicht stimmt. Das ist auch bei den Tieren so. Der Eigenbrötler Dachs hat ein schönes, etwas langweiliges Leben als Steinforscher. Bis zu dem Tag als Stinktier bei ihm einzieht. Das Stinktier ist ein geselliger Kerl, kocht fantastisch, lädt Hühner ein und hinterlässt Unordnung. Es ist eine der tollsten Geschichten aus dem Jahr 2020, wunderbar illustriert von Jon Klassen, und hat das Zeug zum Klassiker! NJA



Amy Timberlake:
Dachs und Stinktier.
cbj, ab 6 Jahren,
16 Euro.

Lesen

Sie wälzen sich im Schlamm, erschrecken sich an Halloween und machen auch sonst sehr viel Quatsch. Hugo und Hassan sind beste Kumpels. Es geht in diesem modernen Comic um Ramadan, um Nazis in Computerspielen – vor allem aber um Freundschaft. Das ist ein deftiges Comic mit sehr direkter Sprache (Vorsicht: Kraftausdrücke!). Nichts für Plüschpädagogik-Eltern, die ihre Kinder vor dem echten Leben schonen wollen. Und genau deshalb mögen es die Kinder so gerne. NJA



Kim Fupz Aakeson und
Rasmus Bregnhøj:
Hugo & Hassan.
Klett Kinderbuch,
ab 8 Jahren, 15 Euro.

Digitales Spielen

Das Sandmännchen ist seit über 60 Jahren auf Sendung und wird allabendlich von etwa 1,2 Mio. Kindern erwartet. Sie alle können nun auch tagsüber in der offiziellen Sandmann-App mit ihm und seinen Freunden etwas unternehmen. Im Hubschrauber, Zug oder einer Raumkapsel geht es ins Iglu, eine Kita oder Werkstatt. Zum Pflanzengießen, Tiere füttern, Holzfällen, Feuermachen oder Spielen. Es gibt die Möglichkeit, das Rollenspiel aufzunehmen, zu vertonen und als Video zu verschicken. INE



Unser Sandmännchen.
Rundfunk Berlin-Brandenburg/Ahoiii, ab
4 Jahren, kostenlos.

Für Eltern

Kann Handystrahlung dem Baby schaden? Wie gefährlich sind Giftstoffe in Spielzeugen? Und ist es risikoreicher, das Kind zu impfen, als es nicht zu impfen? Der Toxikologe Thomas Höfer und die Hebamme Silvia Höfer räumen mit Mythen auf und zeigen, wo die wahren Gefahren des Alltags lauern. Gleichzeitig erklären sie Eltern, wie sich mit diesen Gefahren sinnvoll umgehen lässt. Ein Nachschlagewerk für Eltern, die konkrete Antworten auf neuestem wissenschaftlichen Stand suchen. SIS



Thomas Höfer und
Silvia Höfer:
Ist das schädlich für mein Kind?
Kösel, 20 Euro.